

# Träumen für die Gesellschaft

«Freiraum» – ein vor vier Jahren gegründetes Kollektiv, das soziale und inklusive Kulturveranstaltungen durchführt – nähert sich der Grande Dame des Surrealismus. Meret Oppenheims von Träumen inspiriertes Schaffen bildet den Ausgangspunkt für ein Hörspiel- und Theaterprojekt von Menschen mit und ohne Behinderung.

**Text und Bilder:** Tanja Aebli

«Ich habe eine Freundin verloren. Am nächsten Tag brachte mir der Briefträger eine andere.» Das Lachen bleibt irgendwie im Halse stecken. Tamara De Icco, eine 23-jährige, blinde Frau wartet nicht auf Reaktionen, erzählt unbeirrt weiter und lässt ihre Finger in atemberaubendem Tempo über die Braille-Lettern gleiten, um nun die Verwandlung eines Avocadokerns in ein ungestümes Monster zu schildern.

Neben ihr erzählt Andreas Rubin den Zuschauerinnen und Zuschauern ebenfalls aus Träumen mit unbekanntem Absender; von einer tanzenden Bibliothekarin, von Spinnen, vom Schweben. «Ich träume sehr viel, weiss es aber am Morgen nicht mehr», sagt der 26-Jährige mit Down-Syndrom, einer der Lesenden an dieser Kurzperformance vor dem Meret-Oppenheim-Brunnen auf dem Berner Waisenhausplatz. Damit ergeht es ihm wie den meisten Erdenbürgern, Künstler hin oder her.



## Virtuelle Traumruhe

Mit Träumen ist es so eine Sache: Sie können individuell und kollektiv zugleich sein, entziehen sich gesellschaftlichen und physikalischen Gesetzmässigkeiten und katapultieren uns mehr oder weniger ungefragt ins Reich des Unberechenbaren. Träume irritieren und faszinieren – für Meret Oppenheim waren sie sowohl Inspiration für ihr künstlerisches Wirken als auch eine Art Lebenshalt.

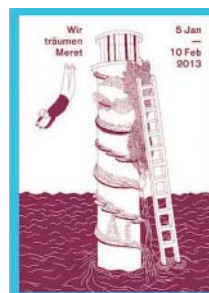
«Wissen Sie noch, wovon Sie in der letzten Nacht geträumt haben?» – sechs Menschen mit und ohne Behinderung machten sich für das Hörspiel- und Theaterprojekt «Wir träumen Meret» auf die Suche nach einem Traum für die Gesellschaft. Sie trugen über Monate hinweg Träume zusammen – von Passanten auf der Strasse oder via Facebook – und liessen sie in die Produktionen einfliessen, die das Freiraum-Kollektiv anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der deutsch-schweizerischen Künstlerin und Lyrikerin realisiert hat. Oppenheims Traumprotokolle – sie führte sie zeitlebens – vermengen sich im Hör- und



Klangspiel mit Ausführungen zu dem von der Künstlerin errichteten Brunnen auf dem Waisenhausplatz, wissenschaftlichen Facts, philosophischen Intermezzi und immer wieder Träumen anonymen Urheberschaft. Dezent klanglich unterstrichen werden sie von Lukas Schwanders Saxofonklängen, dem zweiten Mann mit Down-Syndrom im Team. Wassergeplätscher aus einem der umstrittensten Brunnen der Bundesstadt und Stimmen von Schauspielerinnen und Passanten schaffen weitere reizvolle Klangebene. Tönt so der gesellschaftliche Traum?

## Reise ins Unbewusste

Es handle sich lediglich um einen Versuch – einen waghalsigen wohlverstanden – einen Traum für die Gesellschaft zu kreieren, präzisiert Regisseurin Rahel Bucher. Welche sonore und gedankliche Ausprägung der Traum für die Gesellschaft hat, kann und will das Kollektiv Freiraum mit seinen Darbietungen nicht abschliessend beantworten. «Wir tapen im Dunkeln, atmen Träume ein und beim Ausatmen klingt die Welt», kommentiert Rahel Bucher das Ergebnis der Recherche. Für Andreas Rubin stimmt es so, er ist zufrieden mit seinem Auftritt: «Äs het gfügt.» Er mag die Aufmerksamkeit und das Publikum: für sich, seine Behinderung und Meret. ●



«Wir träumen Meret» wird am 31. Mai in Bern als Theater im Rahmen des «Community Arts Festival» im Kulturzentrum PROGR uraufgeführt. Das Stück ist 2013 auch in anderen Schweizer Städten zu sehen.

Weitere Informationen und Daten unter:  
[www.freiraumkultur.ch](http://www.freiraumkultur.ch)